

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 12

Artikel: Wofür die Pestalozzi-Tannen fallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wofür die Pestalozzi-Tanen fallen



Das Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen, Anfangs März 1947. Bekanntlich die Gemeinde Trogen für den Bau dieses Dorfes ein Gelände von 40 000 m² zum Preise von 16 000.— zur Verfügung, inbegriffen ein Bauernhaus und die Wasserversorgung (Wolgastinger)



Die jüngste Oesterreicher-Gruppe hieß am 1. März Einzug und durfte die Rot-Weiss-Rot-Flagge aufziehen



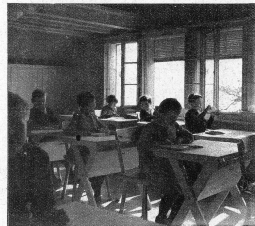
Im Speisezimmer des Franzosen



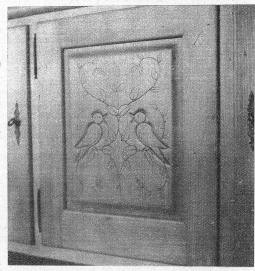
In unmittelbarer Nähe des Kinderdorfes steht die Fasnachtsfigur, an den sich seltsame «Totempole» gruppieren. Jeder Equipé freiwilliger Helfer aus dem In- und Ausland (letztes Jahr waren es über 800) wird ein Erinnerungspol gestiftet, den die Neuen der Beteiligten trägt



Die beiden Polenmädchen, wie alle übrigen Kinder des Pestalozzidorfes Vollwaisen, gehören zu den «Entwurzelten Personen». Die Deutschen einführen sie ihrer Heimat und verlichten ihre Papiere, so dass viele dieser bedauernswerten Kinder nicht wissen, wie sie heißen und woher sie stammen



Wie jeder andere Aufenthaltsraum der Kinder, sind auch die Schulzimmer dem Süden zugewandt



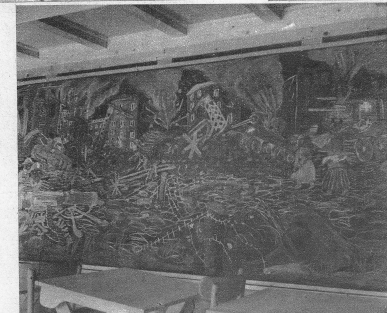
Sach reizvolle Kerbschnitzerei tragen die Möbelstücke der von der Jugendsektion des SAC Bern geschaffenen «Bergerleibstube» im Oesterreicherhaus Nr. 2

«Heiliger Geist, der Du unsere Herzen und unsere Gattungen erleuchtest, hilf, dass uns dieser Unterricht zum zeitlichen und ewigen Nutzen werde. — Amen.»

Durch die offenen Fenster des Polenhauses Nr. 2 dringt diese Bitte aus dem Munde von 16 Kriegsvollwaisen ins Freie. Ein blauer, durchsichtiger Föhnwind macht der Schneedecke den Garaus, und unzählige junge Wasserlein fließen über die Hüden und Flanken des lieblichen Appenzeler Hügellandes, dem einen grossen Ziel entgegen, dem Bodensee, der jetzt aus der Tiefe emporschimmert, wie eine gigantische Schale flüssigen Silbers. In wohliger Sonnenhitze liegt das Pestalozzi-Kinderdorf; deshalb sind die Fenster der stanzigen funkelneuen Häuser sperrangelweit geöffnet und deshalb auch vernehmen wir auf dem Vorplatz das Gebet aus dem Schulzimmer, von den Polenkindern in ihrer weichen Muttersprache gesprochen.

Sonne aussen, Sonne auch innen! wird uns versichert. Wir treten in die Vorhalle ein, die als Verbindungsstück des Doppelhauses dient. Die Hauseltern: eine Schweizer Schwester und ein polnischer Lehrer betreten uns willkommen. Gleich umfängt uns ein würriger Waldhauch, den das Tannendüfte des eben vollendeten Hauses ausströmt. Man führt uns in den ersten Stock des westlichen Traktes, in das Klassenzimmer, das mit allen nötigen Gerätschaften und Utensilien nach modernsten Richtlinien ausgerüstet ist. Buben und Mädchen

Der Untergang von Warschau, ein Gemälde des elfjährigen Tadeusz. Es ist das fünfte Grossegemälde dieses Knaben (Phot. W. Tischpöpler)



bis zu elf Jahren, darunter eine vierjährige Brünette, alle zusammen stammend, sitzen an ihren Plätzen. Mit Ausnahme der Kleinsten haben sie sich über ihr polnisches Lesebuch für die 1946. Eine breite Fensterfront im Süden vermittelt dem Unterrichtsraum Vollmass an Licht und Sonne. Die Fenster werden durch die Kinder bis ins Innere des Zimmers und erleuchten. Ganz anders gegenüber den

Fenstern. Sie trägt eine sonderbare Verkleidung. Wir werden von einem gewaltigen Bild angeblickt, das in höchst geistvoll gehaltenen Pastellfarben komponiert, den Untergang von Warschau skizziert. Ein Wunder, wenn wir uns nach dem Meister dieses Werkes erkundigen! — Man deutet unauffällig auf einen Knaben der Klasse, den elfjährigen Tadeusz. Als Kleinkind erlebte er die Hölle von Warschau in allen grässlichen Details. All das Grauen, die

entsetzliche Seelennot und das Elend haben sich in seinem Innern zu tief eingepreßt. Die bösen Geister, die seine sensible Seele so unbarmherzig bedrängen, weiss er nur mit Hilfe seiner realistischen Kriegsbilder zu beschwichtigen, wodurch er sich für kurze Zeit wieder Befreiung und Erlösung schaffen kann. Hoffen wir, dass das innere Gleichgewicht dieses erwachsenen Kindes recht bald wieder hergestellt sei, auf dass der meisterhaft geführte Malstift

sonnigere, friedlichere Szenen zu formen vermag.

Dort sitzt der Busenfreund des kleinen Genies aus Warschau, noch nicht zehn-jährig. Mit 70 Bürgern wurde er von den Deutschen festgesetzt und mit Maschinengewehren beschossen. Stanislaw war der erste, der schwer verwundet zusammenbrach, aber auch der einzige dieser Gruppe, der mit dem Leben davon kam. Ueber ihn brach die verbildete Mutter zusammen, daneben der todetrotzige Vater und zwei Brüder. Stanislaw kam von einem Konvaleszenzort ins andere, bis die Freiheit nahte. Eigentlicher Retter wurde ihm das Pestalozzi-Dorf in Trogen, wie übrigens allen anderen 70 jugendlichen Inassen der neuen Kindersiedlung. Und jedes Kind hat seine Tragödie hinter sich, unaussprechlich blutig, düster, herzzerreissend.

Direkt unter dem Schulzimmer befindet sich der gemeinsame Speisesaal. Vier neue Tische, mit den ansprechenden Stühlen heimelig gruppiert, möblieren den hellen Raum, in dem der grüne Kachelboden eine wohlige Wärme ausstrahlt. Der andere angebotene Hausrat umfasst die Schulräume der Kinder. Vier niedliche Zwergebettchen aus feinbearbeitetem Tannenholz in jenem Raum nebeneinander, im anderen zu zweit übereinander angeordnet, bilden mit den vier hübschen Schränken die Möblierung eines Zimmers. Mit den blau- und rotkarlierten Bettzügen sowie den molligen Wolldecken haben die Kinder im Nu engste Freundschaft geschlossen. Auf besonders gutem Fuss stehen sie auch mit den frischfarbenen Vorhängen, die den Raum in angenehmer Weise zieren. Scheinbar Nebensächlichkeiten, die aber zur persönlichen Gewohnheit der an Lieb- und Seele notleidenden Kinder ausserordentlich viel beitragen vermögen.

Grosses Gewicht wurde auf die sanitären Einrichtungen der Häuser gelegt. So finden wir im Keller eine tadellose Duscheneinrichtung, die von einem Elektroböcher gespeist wird. Daneben sieht sich ein heute noch unbelogter Raum an. Bald wird er allerdings Werkzeuglager werden können. Dabei ist vorgesehen die Hausmassen je nach Lust und Begabung auszutauschen, so dass gegebenenfalls ein Pole im Franzosenhaus in die Küche der Keramik oder Topferei eingeweiht, die Oesterreicherin dagegen im Polenhaus mit der Weberei oder der Näheri vertraut gemacht wird.

Die bisher errichteten Häuser des Pestalozzi-Dorfes sehen dem soeben besuchten Gebäude gleich. Abweichungen sind einzig in der Möblierung und Ausschmückung der Esszimmer festzustellen. In dieser Hinsicht hat das Oesterreicherhaus Nr. 2 ein sehr apartes Cachet erhalten, indem ihm am 1. März die Jugendsektion des SAC Bern eine wundervolle «Bergerleibstube» einverleibte. Es handelt sich da um ein unschätzbares Geschenk, mit dessen kunstvollendeter Ausführung sich die Spender ein einzigartiges Denkmal errichtet haben.

So wächst das Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen von Tag zu Tag. Bald werden zehn, dann 15 und endlich — so hoffen wir wenigstens — 17 Häuser stehen in denen über 700 Kinder aus allen Nothelmen Europas bis auf weiteres ein heimes Heim finden können.

Ewigem Lebensfrühling ist dieses Blütenreich unter dem weiten Himmel gewidmet, in dem die Blumen aller Blüthen vor dem Verkümmern und Verderben bewahrt werden. Und heute wissen wir es! Die roten Glückskakiferehen sind nicht vergebens durchs Schweizerland geflogen, und die vielen hundert Pestalozzi-Tanen wurden nicht umsonst gepflanzet. Mit länger Anteilnahme und ehrlicher Freude blicken wir nach Trogen und geloben uns, weiterhin zum Blühen und Gedeihen dieser internationalen Kindergemeinschaft mit Wort und Tat einzustehen.